

«Information ist ein Menschenrecht»

Kafi Klick Seit einem Jahr bietet das Projekt der IG Sozialhilfe den Ärmsten gratis Internet-Zugang

VON MATTHIAS SCHARRER

Für den jungen Iraker Hussein A.* erwies sich das «Kafi Klick» im Zürcher Stadtkreis 4 als Glücksfall: «Ich habe hier online einen Job gefunden», sagt er strahlend, «als Küchenhilfe in einem Restaurant.» Nun sitzt er wieder vor einem der sechs Computer im Internet-Café für Arme. «Jetzt suche ich eine Wohnung.»

Neben ihm sitzt ein 57-jähriger Landsmann von ihm. Er ist zum ersten Mal hier und sucht Arbeit. In seiner früheren Heimat arbeitete er als Journalist. Seinen letzten Job in der Schweiz, ebenfalls in einem Restaurant, verlor er drei Tage vor Ende der Probezeit wegen eines Arztbesuchs.

Hilfe zur Selbsthilfe

Alle Computerplätze des «Kafi Klick» sind an diesem Nachmittag besetzt. Einer der Besucher informiert sich im Internet über äthiopische Schiffsverbindungen, eine schreibt einen Brief, in dem sie um ihren Lohnausweis bittet, ein anderer eine Bewerbung. Unterstützt werden sie von zwei bis drei freiwilligen Helfern, die ihnen bei Bedarf zeigen, wie der Computer funktioniert, wie man einen Lebenslauf gestaltet oder wie man ein E-Mail-Konto einrichtet. Die Helfer sind zum Teil selbst arbeitslos

«Hätten wir längere Öffnungszeiten als die viereinhalb Stunden pro Tag, wären es noch mehr Besucher.»

Christoph Heusser,
Projektleiter

und von der Invaliden-Versicherung abhängig. Hilfe zur Selbsthilfe wird gross geschrieben im «Kafi Klick».

Das Angebot ist gefragt: 381 Mitgliedsausweise hat das Internet-Café seit seinem Start im Oktober 2009 ausgegeben, durchschnittlich 27 Besucher kommen laut Projektleiter Christoph Heusser pro Tag und lasten die sechs Computer-Arbeitsplätze voll aus. «Hätten wir längere Öffnungszeiten als die viereinhalb Stunden pro Tag, wären es noch mehr Besucher», sagt Heusser. «Doch dafür reichen unsere Ressourcen nicht.»

Das Jahresbudget von rund 120 000 Franken beruht grossteils auf Spenden. Am Donnerstag bewilligte das Zürcher Spendenparlament einen Beitrag von 15 000 Franken. Gleichzeitig bekräftigte die Stadt Zürich ihre Unterstützung und verdoppelte ihren Beitrag auf 20 000 Franken. Fürs nächste halbe Jahr sei der Betrieb auf jeden Fall gesichert. «Doch fürs längerfristige Überleben sind wir weiterhin auf Spenden angewiesen», sagt Heusser.

Hinter dem Angebot steht die IG Sozialhilfe, die in Zürich einst die in-



Das «Kafi Klick» ist voll ausgelastet. Für eine Erweiterung reichen die Ressourcen nicht, erklärt Projektleiter Christoph Heusser (vorne).

MATTHIAS SCHARRER

zwischen von der Caritas weitergeführte Kulturlegi für Bedürftige ins Leben rief. Heusser leitete zeitweise das Projekt Kulturlegi. Dann kam die Idee fürs «Kafi Klick» auf. «Information ist ein Menschenrecht», sagt Heusser, «und dazu gehört heute der Zugang zu Computer und Internet.» Dieser Informationszugang fehle den Ärmsten der Armen vielfach: «Die «Working Poor» haben noch ein soziales Netz und können sich dadurch einen Compi organisieren, wenn sie ihn brauchen. Die, die wirklich keinen Computer-Zugang haben, befinden sich in der Abwärtsspirale, bei der Armut Isolation bewirkt. Es fehlt ihnen das Geld, um mit Kollegen etwas trinken zu gehen. Sie ziehen sich zurück.»

Zwar könnten sie auch in Bibliotheken Computer benutzen. «Aber

das «Kafi Klick» ist wichtig für Leute, die sich dort nicht reintroffen, zum Beispiel, weil sie nicht die richtigen Kleider haben und befürchten, schief angeschaut zu werden», erklärt Heusser.

Für viele auch ein Treffpunkt

Hauptsächlich werde das «Kafi Klick» von Arbeitslosen, IV-Rentnern und Obdachlosen genutzt. Heusser, der früher Psychologie studierte, vermutet, dass auch Traumatisierte, die nicht zu den offiziellen Stellen wollen, zu den Besuchern gehören. Die meisten Gäste stammen aus Zürich und Umgebung, die Mehrheit von ihnen ist männlich, der Ausländeranteil an den Stammkunden beträgt 40 Prozent. «Für viele ist das «Kafi Klick» auch ein Treffpunkt», sagt Heusser.

Um Missbrauch zu vermeiden,

müssen alle Besucher unterschreiben, dass sie sich an die Hausordnung halten. Darin steht an erster Stelle, dass die Computerarbeitsplätze «zur Weiterbildung in den Bereichen Internet und Computer und zum E-Mails und Briefe schreiben benutzt werden».

Kommerzielle Handlungen sind untersagt, Sexseiten gesperrt, die Computerbenutzung auf maximal eine Stunde limitiert. Der Raum sei überschaubar genug, um die Einhaltung der Regeln zu gewährleisten, erklärt Heusser. Nennenswerte Probleme habe es bisher kaum gegeben.

*Name der Redaktion bekannt

Kafi Klick, Müllerstrasse 56, 8004 Zürich, Di, Mi, Fr 14–18.30 Uhr, Do 16–20 Uhr. www.kafiklick.ch